

## Integration in Deutschland

In Deutschland gibt es seit dem Erscheinen des Buches von Thilo Sarrazin mit dem Titel „Deutschland schafft sich ab“ eine heftige Debatte über den Erfolg oder Misserfolg der Integrationspolitik. In dem schnell ausverkauften Buch vertritt er die Auffassung, dass Deutschlands Integrationspolitik falsch sei und die Mehrheit der türkischen bzw. arabischen Migranten zu wenige Anstrengungen unternahme, um sich in ihre neue Heimat zu integrieren. Daher meint er, man müsse sie auch nicht als deutsche Staatsbürger akzeptieren. Jemanden, der nichts tue, der vom Staat lebe, diesen Staat ablehne, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig Sorge und ständig neue kleine Kopftuchmädchen (will sagen: sich nicht integrierende Kinder) produziere, den müsse man auch nicht anerkennen. Das gelte für siebzig Prozent der türkischen und für neunzig Prozent der arabischen Bevölkerung in Berlin. Viele von ihnen wollten keine Integration, sondern „ihren Stiefel leben“, d.h. so leben, wie sie es aus ihrer angestammten Heimat gewöhnt seien, ohne sich an die Regeln ihres Aufnahmelandes zu halten. Zudem pflegten sie eine Mentalität, die als gesamtstaatliche Mentalität aggressiv und atavistisch sei. Die Türken eroberten seiner Meinung nach Deutschland genauso, wie die Kosovaren das Kosovo erobert haben: durch eine höhere Geburtenrate. Dadurch würden die Deutschen mit der Zeit zu einer Minderheit in ihrem eigenen Land. Auch der Schriftsteller Giordano Bruno sprach anlässlich des Baus einer Großmoschee in Köln von einer „Landnahme auf fremdem Territorium“. Sarrazins Thesen führten zu heftigen Auseinandersetzungen. Einerseits wurde er wegen seiner z.T. überspitzten Äußerungen abgestraft, andererseits wurden nach langer Zeit des Stillschweigens überfällige Fragen der Integration auf die Tagesordnung gesetzt.

Welche Tatsachen werden von den Anhängern der Sarrazinschen Auffassungen immer wieder angeführt?

Im Westen Deutschlands betreffen die Aussagen besonders die Zuwanderer türkischer Herkunft. 30 Prozent der Türken und Türkischstämmigen in Deutschland haben entsprechend statistischer Erhebungen keinen Schulabschluss. Nur 14 Prozent haben das Abitur abgelegt - nicht einmal halb so viele wie in der deutschen Bevölkerung, weniger auch als bei den anderen Zuwanderergruppen. Auch nehmen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund mit dem geringsten Erfolg aller Migranten teil am Erwerbsleben: Sie sind häufig erwerbslos, die Hausfrauenquote ist hoch, viele sind abhängig von Sozialleistungen. Die besonderen Probleme der türkischen Migranten zeigen sich auch im Gesundheitswesen: Während z.B. bei deutschen Frauen die Quote für Krebsvorsorgeuntersuchungen bei 80% liegt, beträgt sie bei türkischen Frauen nur 57,6%.

Die Hinderungsgründe für den angemessenen Zugang zum Gesundheitssystem sind auch hier vielfältig: Informationsmängel, Sprachprobleme, kulturelle Missverständnisse und Vorurteile bzw. Einstellungen (insbesondere seitens der türkischen Männer), unterschiedliche Konzepte von Gesundheit und Krankheit, fehlendes Vertrauen zu den Ärzten. Manche Krankenhäuser reagieren mittlerweile mit Flyers, Dolmetscherdiensten usw.

Zu ähnlichen Problemen kommt es oft mit Migranten aus anderen islamisch geprägten, insbesondere aus arabischen Ländern.

Die Gruppe der (oft deutschstämmigen) Spätaussiedler schneidet im Gegensatz zu den Türken und Arabern bundesweit überraschend gut ab: Nur 3 Prozent sind ohne Abschluss, 28 Prozent haben sogar die Hochschulreife.

Eine ähnliche Erfolgsstory kann man bei den Vietnamesen und den Osteuropäern feststellen, und auch die Italiener, Spanier, Portugiesen, Griechen, Chinesen, Inder u.a. haben sich spätestens in der zweiten oder dritten Generation gut integriert.